

Ueber das Vorkommen
von
Scorpionen im Erzherzogthume Oesterreich.

Von
J. A. Grafen Ferrari.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 6. November 1872.)

Schon lange, und von verschiedenen Seiten wurde das Vorkommen von Scorpionen in der unmittelbaren Nähe von Krems in Nieder-Oesterreich mit Bestimmtheit behauptet, ohne dass jedoch dieser Umstand meines Wissen festgestellt¹⁾ und nachgewiesen worden wäre.

Da nun die Constatirung des Vorkommens noch in so nördlicher Breite, und namentlich für Oesterreich von besonderem wissenschaftlichen Interesse erscheint, beschloss ich auf Anregung des Herrn Custos A. Rogenhofer, bei meinem heurigen Herbstausszuge nach Krems dieser Angelegenheit meine Aufmerksamkeit zu widmen.

Ich wendete mich daher daselbst bei Abwesenheit des Herrn Piaristen-Gymnasialprofessors Cobani an Herrn Professor Thoman, welcher auch so gütig war, die paar Plätze, wo Scorpione zu finden seien, mir ziemlich genau zu bezeichnen. Er selbst hatte jedoch kein Exemplar zur Verfügung.

Es hatte Tags zuvor stark geregnet, und da eben die Herbstsonne — am 25. September um 2 Uhr Nachmittags — auf die Felsenwände, welche Krems gegen Norden umschliessen, ihre erwärmenden Strahlen entsendete, beschloss ich gleich ans Werk zu gehen, und eine der bezeichneten Stellen zu durchforschen.

Beide befanden sich östlich von Krems, am linken Ufer des gleichnamigen Baches, hinter der Vorstadt Hohenstein; doch ist die eine

¹⁾ Cf. Topographie von Nieder-Oesterreich II. Heft, (1871) p. 402.

derselben durch die Anlage der neuen Strasse nach Langenlois zerstört worden. Da ich die andere, zunächst gelegene, auf dem gewöhnlichen Wege, d. i. auf der Höhe der daselbst durchschnittlich 40 bis 50 Fuss aufsteigenden Felsen wegen der Traubenreife für abgesperrt hielt, nahm ich meinen Zugang durch ein Haus und dessen unmittelbar am Fusse der Felsen gelegenes, terrassenförmig sich erhebendes Gärtchen, welches mir die Eigenthümerin freundlich mit dem Bedeuten gestattete, dass sich hier allerdings Scorpione vorfänden, und von einigen ihr bekannten Studirenden schon öfter welche gesammelt worden seien. Ich war auch so glücklich schon unter dem ersten grösseren Steine, der mir vorkam, ein Stück zu finden. Im Verlaufe einer halben Stunde erbeutete ich weiter oben an der Felsenwand deren noch zwei, gleichfalls unter Steinen.

Da ich auf diesen Fang nicht vorbereitet war, als ich meinen Gasthof verliess, hatte ich bloss zwei grössere leere Fläschchen, nebst einem mit Spiritus gefüllten bei mir, und da mir daran gelegen war, die Lebensweise dieser Thiere so lange als möglich zu beobachten, ich auch nicht zwei lebende Stücke in demselben Glase unterbringen wollte, aus Besorgniss, dass sie sich kämpfend verstümmeln könnten; sah ich mich genöthigt, mit meiner Beute, bestehend aus zwei lebenden isolirten Stücken und einem in Weingeist getödteten meinen Rückweg anzutreten.

Seit jenem Tage herrschte anhaltend sehr kühles Herbstwetter. Am. 28. September, einem zwar kühlen, doch Mittags sonnigen Tage versuchte ich es jedoch, noch einige Exemplare zu erhaschen, allein diesmal, wo ich den oberen, in der That nicht verbotenen Weg einschlug, leider ohne Erfolg, welchen Umstand ich mehr der wieder eingetretenen, grösseren Trockenheit, als der kühleren Temperatur zuzuschreiben geneigt bin. Bald darauf musste ich auf meine Heimreise bedacht sein, konnte daher den Fundort nicht mehr besuchen.

Dieser selbst ist sehr beschränkt, doch seiner Lage nach gegen Norden und Westen durch Felsenwände geschützt, auch der Morgen- und Mittagsonne ausgesetzt, daher warm und windstill.

In der Gefangenschaft zeigten sich meine zwei Scorpione durchaus nicht scheu. Sie sassen meist ruhig mit angeschlossenen Scheeren (nach Koch „Taster - Hände“) und auf den Rücken gerollten Schwauze zwischen Papierstreifen, die ich in die Gläser gethan hatte, und zeigten auch des Nachts keine grössere Rührigkeit. Wenn ich sie jedoch frei auf den Tisch setzte, versuchten sie schnell mit vorgestreckten Tastern und nachgezogenem Schwauze zu entfliehen.

Der ihnen schon am ersten Tage vorgeworfenen Stubenfliegen bemächtigten sie sich alsbald, indem sie diese zwar nicht verfolgten, jedoch wie letztere in den Bereich ihrer Taster kamen, sie mit den Scheeren erfassten, und zum Maule führten, wo die Beute in kurzer Zeit, nach Art wie es die Spinnen zu thun pflegen, gründlich geknettet und ausgesogen

war. Die Ueberbleibsel liessen sie dann fallen. Dass sie aber, wie es bei anderen Arten der Fall sein soll, ihr Opfer erst mit dem Stachel vergiften, konnte ich nicht wahrnehmen.

Nach einigen Tagen bemerkte ich jedoch, dass das kleinere Exemplar auffallend träge war, auch keine Nahrung mehr nahm, und als ich am 1. October es neuerdings besichtigte, fand ich es todt, ohne anfangs eine Ursache ermitteln zu können, da das zweite stärkere Stück unter ganz gleichen Verhältnissen bei leichtem Schütteln des Glases sich bis zur Stunde, wo es auch die Reise nach Wien überstanden hat, noch frisch und munter zeigt, und auch Nahrung nimmt. Bei genauerer Untersuchung des eingegangenen Stückes fand ich jedoch, dass ihm die letzte Schiene des linken Hinterbeines mangelte, eine Verletzung, die es vielleicht schon beim Fange erlitt, mir jedoch früher entgangen war. Sollte wohl dies die Ursache des Todes gewesen sein? was jedenfalls auf eine viel grössere Empfindlichkeit weisen würde, als sie anderen, selbst nahe verwandten wirbellosen Thieren in der Regel eigen ist, und einen ferneren Beleg für die höhere Organisation der Scorpioniden zu liefern geeignet wäre.

Was nun die Art anlangt, welcher unser heimatlicher Scorpion angehört, so passt er nach Koch's „Uebersicht“ des Arachniden-Systemes“ Heft V, pag. 86 in die Abtheilung mit drei Grübchen in der Reihe der unteren Handfläche (der Tasterscheeren) und zehn Grübchen an der Unterseite des Vorderarmes der Taster. In dieser Untergruppe zählt Koch l. c. vier Arten auf. Von *Sc. carpaticus*, *rufus* und *nizaensis* (nicht *nizziensis*, wie Koch irrig schreibt), weicht jedoch unser Thier auffallend, selbst schon in der Färbung ab, daher wohl keine Verwechslung möglich ist. Hingegen zeigt es die grösste Uebereinstimmung mit der vierten, in diese Gruppe gehörigen Art, *Sc. tergestinus* Koch (*germanicus* Hbst.), welcher es so nahe steht, dass ich trotz einiger nicht ganz unwesentlicher Unterschiede, welche ich gleich ausführlicher besprechen werde, nicht anstehe dasselbe als eine blosse Localvarietät zu dieser um Triest eben nicht seltenen Art zu ziehen.

Hier folgt die zum Theile nach dem noch lebenden Exemplare jedoch mit Hinweglassung der schon weiter oben angegebenen Gruppen-Charaktere entworfene Diagnose dieser Varietät, welche etwas ausführlicher, als die von Koch in seinen „Arachniden“ B. III, pag. 106 bei *Sc. tergestinus* von der Stammart gegebene, gehalten ist.

Scorpio tergestinus C. Koch, var. *austriacus* mihi.

Luteus, segmentorum dorsalium marginibus dilutioribus; oculis nigris, binis frontalibus macula minuta nigricante inclusis; palpis caudaque palide testaceis; ore, palporum carinis omnibus, et forcipum apicibus, apiceque aculei caudalis ferrugineis. Abdomine nigricante segmentis

quatuor basalibus (in speciminibus vivis) lateraliter utriusque macula stygmali majuscula subrotundata argenteo-micante ornatis; pedibus, caudisque articulo ultimo, albicantibus. Longitudo corporis: 12—18^{mm}. (5½—8½“), caudae: 11—20^{mm}. (5½—9“), integra: 23—33^{mm}. (11—17½“).

Körper lehmfarbig, die Rückenrüge am Hinterrande etwas heller gesäumt. Die Augen schwarz, das Paar auf der Stirne auf einem schwärzlichen Höcker. Die Taster und der Schwanz blass schmutziggelb, des letzteren Endglied (Giftblase) noch etwas heller. Die Fresszangen, sämtliche Kanten der Taster, die Spitzen der Tasterscheeren, sowie der Stachel des letzten Schwanzgliedes roströthlich. Unterleib schwärzlich, dessen vier ersten Ringe (bei lebenden Exemplaren) beiderseits je mit einer grossen rundlichen, silberglänzenden Stygmalmakel. Die Beine weisslich, an den beiden Mittelgelenken je mit einem rostbraunen Punkte nach aussen.

Die oben berührten Unterschiede unseres Thieres im Vergleiche mit dem typischen *Sc. tergestinus*, wie ihn Koch l. c. und bei Vergleichung dieser Art mit *Sc. tauricus* l. c. B. IV, pag. 6 ziemlich ausführlich bespricht, bestehen:

1. In der bedeutenderen Grösse, da das eine meiner Stücke, noch dazu ein ♂, um volle 4½“ jene des *Sc. tergestinus* ♂ übertrifft.

2. In der relativ geringeren Länge seines Schwanzes, welcher sich bei *tergestinus* zur Länge des Rumpfes wie 7 zu 6 beim ♂, wie 8 zu 7 beim ♀ verhält, während sie hier die Körperlänge nicht, oder doch nur kaum überragt.

3. In den nur an der unteren Kante sehr fein und kaum erkennbar fast gesägten Schenkeln und Schienen der Beine.

4. In dem unten nur zweimal gekielten fünften Schwanzgliede, welches bei *tergestinus* dreimal gekielt erscheint.

5. In der Färbung, welche bei den vorliegenden Stücken auf der Oberseite im Ganzen nicht ins Rostfarbige, sondern in das Lehmgraue zieht, und auch auf der Bauchseite u. s. w. (mindestens im Leben) bedeutend abweicht. Letzteres könnte jedoch auch illusorisch sein, da Koch seinen typischen *Sc. tergestinus* nur nach Spiritusexemplaren beschrieb, ich jedoch aus eigener Erfahrung weiss, dass wenn die Stygmensäcke sich mit Weingeist füllen, deren Silberglanz schon in wenigen Tagen unscheinbar wird, und endlich gänzlich schwindet.

Diese abweichenden Merkmale scheinen mir w. g. wohl die Errichtung einer ausgezeichneten Localvarietät, welche ich daher auch als solche benannte, keineswegs jedoch die einer neuen Art zu rechtfertigen, so isolirt auch das Vorkommen des *Sc. tergestinus* in hiesiger Gegend erscheinen mag, welche meines Dafürhaltens wohl die nördlichste sein dürfte, wo diese Gattung überhaupt noch vertreten ist.

Meine Exemplare sind derzeit in den Besitz des k. k. zoologischen Museums übergegangen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Ferrari Johann (=Giovanni) Angelo

Artikel/Article: [Ueber das Vorkommen von Scorpionen im Erzherzogthume Oesterreich. 655-658](#)